

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Band: 96 (1968)

Nachruf: Landammann und Ständerat Walter Ackermann 1890-1969

Autor: Bollinger, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landammann und Ständerat Walter Ackermann

(1890—1969)

Von Dr. Alfred Bollinger, Herisau

Das Leben von Walter Ackermann überspannt zwei Weltkriege, die krisenhafte Zwischenzeit und die Periode wirtschaftlicher Blüte, ja Überkonjunktur der zweiten Nachkriegszeit. Es wirkte in der Rückblende wie ein leuchtendes Gebilde am Firmament über zumeist dunkeln Epochen. Der Verblichene dankt denn auch in seinem Lebenslauf Gott für die große Güte und Gnade, mit der er ihn gesegnet habe. Eine gute Gesundheit, eine liebe, glückliche Familie, Freud und Erfolg in der Arbeit seien ihm geschenkt worden. Nur gerade der Lebensabend war noch von Krankheit getrübt. Aus dem herzenswarmen Dienen in der Öffentlichkeit war ein stilles Sichbescheiden in Zurückgezogenheit geworden. Dem Volke bleibt er als eine jener seltenen Persönlichkeiten in Erinnerung, die mit geschickter Hand selbst schwierigste Zeitläufe zu meistern verstehen.

Walter Ackermann, geboren am 15. November 1890, verlebte mit zwei Schwestern auf dem landwirtschaftlichen Gute Schochenberg bei Herisau, dem weiten Stammsitz der Großeltern und Eltern Ackermann, eine glückliche Jugendzeit. Seinen erst 33jährigen Vater verlor er infolge einer Lungenentzündung, die sich derselbe als Feuerwehrmann beim Brand des Gasthauses zur Heimat an der Goßbauerstraße zugezogen hatte. Das väterliche Gut wurde an Verwandte verkauft; die Mutter wechselte mit den Kindern auf den kleineren Landwirtschaftsbetrieb der mütterlichen Großeltern Tanner im Hölzle. Der begabte Knabe besuchte die Schulen in Herisau, die Merkantilabteilung an der Kantonsschule St.Gallen, an der er 1908 die Reifeprüfung bestand. Zunächst wandte er sich während zwei Semestern an der Faculté des Lettres der Universität Lausanne kulturellen Seiten des Lebens zu. Die blühende Stickereiindustrie lockte ihn jedoch nach der Ostschweiz zurück, wo er in einem St.Galler Welthandelshaus eine 3jährige Lehrzeit absolvierte. Im Juni 1912 reiste der lernbegierige Junge nach London, eineinhalb Jahre später nach Paris. Nach Kriegsbeginn anfangs August 1914 rückte er zum Schweizer Grenzdienst ein. In den Zwischenzeiten bildete er sich in Paris, Teufen und Zürich beruflich weiter aus. Am 1. Oktober 1918 übernahm er die Leitung der Ausrüstwerke Locher & Co. AG, Herisau und Schönengrund. Im August 1921 verheiratete er sich mit Maria Helene Müller, der Tochter von Direktor Müller-Messmer, des Delegierten des Verwaltungsrates der AG Cilander.

Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Söhne und zwei Töchter, die später mit ihren Großkindern den Eltern viele Freuden bereiteten. Der Vater jedoch wurde bis auf sorgsam gehütete Privatreviere von politischen Aufgaben fast vollkommen mit Beschlag belegt. Nach seinem Rücktrittsschreiben als Ständerat zog er sich vor seiner letzten Septembersession 1963 einen Fußknöchelbruch zu, der den Abschied vom Berner Parkett und zusammen mit anderen Alterserscheinungen den Lebensabend trübte. Gegen Ende 1968 suchte er das Kantonsspital St. Gallen auf. Anfangs Januar 1969 kehrte er in sein stattliches Heim an der Steig zurück, in dem er, treu umsorgt, am 31. Januar sein Leben dem Schöpfer empfahl.

Nach dem Ersten Weltkrieg widmete sich Walter Ackermann zunächst der finanziellen und technischen Rekonstruktion seiner Bleicherei, Färberei, Film- und Spritzdruckerei und Appretur AG Ausrüstwerke Steig, die er durch Zukauf der Appretur Meyer & Co. und durch weitere Zweige erweiterte. Erst als er sein Unternehmen auf einen festen Boden gestellt hatte, wandte er sich politischen Feldern zu. Das eigene G e s c h ä f t, die heutige AG Ausrüstwerke Steig, und die Wirtschaft überhaupt spannten seine unzerreißbar scheinenden Arbeitskräfte weiter an. Schon 1934 wurde er als Nachfolger des in den Bundesrat gewählten Dr. Baumann Präsident der Appenzell A. Rh. K a n t o n a l b a n k, deren Geschicke er bis Mitte 1965 mit großer Hingabe lenkte. Er gehörte auch viele Jahre dem Verwaltungsrat und dem Ausschuß der Schweiz. Nationalbank an. Er war Mitgründer der App. A. Rh. Bürgschaftsgenossenschaft, als deren Vizepräsident er bis zu seinem Tode amtierte. 1948 übernahm er noch das Präsidium der Appenzeller Bahn. Auf lokaler Ebene diente er in der Gaswerk AG, im Waldbauverein usw. Neben der wirtschaftlichen Tätigkeit, die auch im Verwaltungsrat der Rentenanstalt sichtbar wurde, lief die m i l i t ä r i s c h e einher. Im Ersten Weltkrieg leistete er als Leutnant und Oberleutnant Grenzbesetzungsdienst im Appenzeller Bat 83, das Ständerat Baumann als Major kommandierte, zuletzt im Stab des Inf Rgt 34 als Regiments-Adjutant. Der Hauptmann führte verschiedene Kompagnien, vorab die Innerrhoder IV/84 und die II/84. Als Major befehligte er das Geb Ldw Bat 135 und dann während 4 Jahren das Bat 83. Es folgten die Kommandos der Infanterie-Regimenter 54 und 77. Der allseits geschätzte Offizier war inzwischen Oberst geworden und bewältigte im Detachement Obertoggenburg und in der Gruppe Näfels ein Arbeitspensum, das Entlastung forderte. Im April 1941 trat er vom Kommando zurück, um seinen gewichtigen Obliegenheiten als Landammann und Ständerat besser gerecht werden zu können. In militärischen und sportlichen Organisationen wirkte er von früh in vielen Chargen mit.

Die Politik aber dürfte den angesehenen Erfolgsmann am meisten mit Beschlag belegt haben. Er begann mit 36 Jahren 1926 auf Gemeinde-Ebene, indem er sich in den Gemeinderat Herisau wählen ließ, in dem er als Finanzchef und Vizehauptmann rasch in den Vordergrund rückte. Dem Kantonsrat gehörte er nur ein Jahr an, weil ihn die Landsgemeinde von 1931 mit 40 Jahren gegen alle offiziellen Vorschläge auf den Stuhl rief. Er kehrte 1948 nach dem Ausscheiden aus der Regierung in den Kantonsrat zurück, in dem er vor allem ein fortschrittliches Kantonalbankgesetz und ein zudienendes Bankreglement gestalten half. 1957 war diese Aufgabe gelöst. In der Regierung amtete er als Erziehungs- und Militärdirektor. Als steter Förderer der Schule schuf er eine kantonale Schulverordnung, die mit manchen Änderungen und Ausführungsbestimmungen bis in die heutige Zeit ihre Zerreißprobe bestanden hat. Schon 1933 wählten die Stimmberechtigten Walter Ackermann zum Landammann. Neun Jahre (1933/36, 1939/42, 1945/48) verwaltete er das Landessiegel mit jener Unantastbarkeit, welche die Landsleute zu ihrem höchsten Würdenträger aufschauen läßt. Als Landammann Jakob Bruderer 1948 dem vom Stuhl heruntersteigenden Vorgänger warmen Dank abstattete, brauste Beifall über das Feld, wie es sonst nicht üblich ist.

Der Einzug des hochbeliebten Regierungsmannes in die eidgenössische Sphäre vollzog sich unter schwierigeren Umständen. Als Ständerat Dr. Baumann 1934 in den Bundesrat gewählt wurde, wäre Landammann Ackermann zweifellos der aussichtsreichste Kandidat gewesen. Da aber verfassungsgemäß nur zwei Regierungsmänner in den eidgenössischen Räten sitzen dürfen, diese beiden Posten aber bereits besetzt waren, kam eine Kandidatur Ackermann nicht in Frage. Und so wurde nach zwei harten Wahlgängen der Freiwirtschaftler Dr. H. K. Sonderegger in die kleine Kammer gewählt. Bei den Gesamterneuerungswahlen 1935 wurde ein Nationalratssitz frei, so daß ein Regierungsrat für den Ständerat vorgeschlagen werden konnte. Landammann Ackermann siegte als Kandidat der Freisinnigen knapp über den einjährigen Vertreter. Als er 1939 zu Beginn des Zweiten Weltkrieges seine militärische Dienstpflicht erfüllte, kam es erneut zu einer schweren Schlacht, aus der aber Walter Ackermann mit großem Vorsprung siegreich hervorging. Während 28 Jahren (1935/63) versah er sein Mandat mit großer Hingabe und besten Geistes- und Herzensgaben. Äußerlich besagen die rund 200 Kommissionen, in denen er wirkte, einiges. Er war in beinahe allen ständigen und vielen nichtständigen Kommissionen am Werk. Besonders belastend, für das Land aber bedeutungsvoll war die Tätigkeit in der Schlüsselposition der Vollmachtenkommission. Er kämpfte gegen die Landflucht, über die er eine Schrift «Die App. Wirtschafts-

verhältnisse und das Problem der Landflucht» veröffentlichte. Er setzte sich für die Bauernhilfe, die vorderländische Seidenbeutel-tuchweberei, die Privatbahnhilfe, die Tarifannäherung und die Ostschweiz im besonderen ein. Er erreichte die amtliche Vorprüfung der Patentanmeldungen für die Textil- und Uhrenindustrie. Als Präsident der Spezialkommission für das Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb hatte er einen großen Anteil an diesem Sauberkeitserlaß. Von 1955 bis 1958 stand er an der Spitze der ständerätlichen Kommission für auswärtige Angelegenheiten. In diese Epoche fiel die sowjetrussische Niederwalzung des ungarischen Volkes, die Präsident Ackermann mit denkwürdigen Worten geißelte. Den Ständerat, in dem die beiden Appenzeller Ackermann und Locher sich eine weit über die Bedeutung des Kantons hinausgehende Wertschätzung errungen hatten, präsierte der Außerrhoder 1946/47. Er sprach auf sozialem Felde einem vorsichtigen Fortschritt das Wort, bei der Schaffung und dem Ausbau der AHV, im Verwaltungsrat der SUVAL und der Pro Infirmis.

Wo Walter Ackermann wirkte, suchte er den Ausgleich, die V e r -
s t ä n d i g u n g . Er war einer der ersten Faktoren näherer Beziehungen zu Innerrhoden. Als Arbeitgeber und als Offizier sorgte er sich mit Herzenswärme um die Untergebenen und die Soldaten, auch wenn das in den Krisenjahren mit ihren eigenen bedeutenden Opfern und in den Kriegszeiten mit ihren vielfältigen Schwierigkeiten nicht immer leicht fiel. In den Gremien, in denen er mitwirkte, entstand beinahe von selbst eine Atmosphäre vertraulicher Zusammenarbeit. Sein Charme, sein ritterliches Wesen, seine entwaffnende Güte verhinderten das Aufeinanderprallen kantiger Gegensätze. So wurde er beinahe zum Garanten für Verständigungslösungen, die seinen vornehmen Stempel trugen. Obwohl überzeugter Freisinniger wurde er doch so etwas wie eine überparteiliche Persönlichkeit, die das Volk links und rechts zu erwärmen vermochte. Er war eine jener Ausnahme-Erscheinungen, die mit ihrem menschlichen Auftreten und Wirken zu überzeugen vermögen, weil auch der Fernerstehende den sauberen, unbestechlichen Charakter ahnt und fühlt. Sie würdigte denn auch am Tage der Abdankung (4. Februar 1969) in der protestantischen Kirche eine Menschenmenge, wie sie bei solchen Anlässen wohl noch nie dagewesen ist.



Landammann und Ständerat Walter Ackermann, Herisau